

Österreichs regionale Gefäßpflanzen des Jahres 2024

Sumpfporst (Böhmische Masse)

Moore sind gefährdete Lebensräume, viele von ihnen wurden in den letzten Jahrhunderten zerstört. Dabei beherbergen sie Pflanzenarten, die aufgrund ihrer ökologischen Ansprüche auf Moore als Habitat angewiesen sind und deshalb nur dort wachsen können. Manche dieser Arten sind aber auch in Mooren nur selten anzutreffen, so wie der streng kalkmeidende Sumpfporst (*Rhododendron tomentosum*, Syn. *Ledum palustre*). Der Sumpfporst zählt wie die Alpenrosen zur Familie der Heidegewächse (*Ericaceae*), zu der u.a. auch Heidel- und Preiselbeere, Besen- und Schneeheide sowie Gamsheide gestellt werden.



Abbildung 1: Blütenstand des Sumpfporstes mit Bestäubern.

Die Blütenstände des immergrünen Strauchs setzen sich aus Blüten mit weißen Kronblättern zusammen, die in auffälligen endständigen, ziemlich dichten Schirmtrauben angeordnet sind. Größere Bestände sind zur Blütezeit sehr eindrucksvoll anzusehen. Die Laubblätter sind ledrig und stark aromatisch. Der Sumpfporst ist eine giftige Pflanzenart und wurde früher dem Bier als Rauschmittel beigegeben sowie gegen Kleidermotten und in der Volksmedizin eingesetzt.

Verbreitung, Lebensraum und Gefährdung
Der Sumpfporst ist auf der gesamten nördlichen

Erdhalbkugel verbreitet und zeigt einen Schwerpunkt in borealen Nadelwäldern der kaltemperierten Klimazone. Gegen Norden zu siedelt die Art auch noch in Zwergstrauchheiden der Tundren, gegen Süden treten die Vorkommen zerstreuter auf und sind durch anthropogene Maßnahmen vielfach im Rückgang. Die österreichischen Bestände zählen zu den südlichsten in Europa, wobei die Art in steirischen Torfmooren bei Bad Aussee und Admont bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts ausgestorben ist.

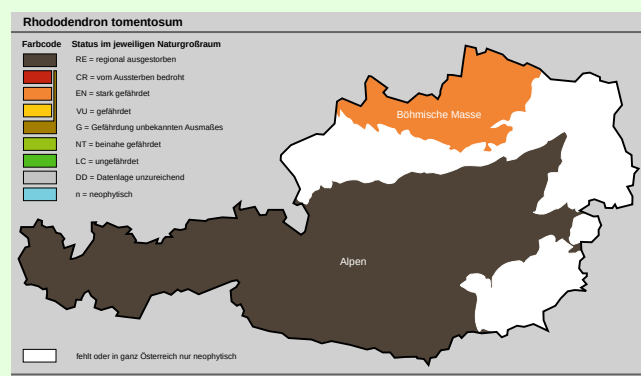


Abbildung 2: Gefährdungseinstufung von *Rhododendron tomentosum* in Österreich gemäß der Roten Liste 2022.

Heute ist der Sumpfporst in Österreich nur mehr im nördlichen Ober- und Niederösterreich vertreten, wo die Vorkommen auf wenige Hochmoore und Moorwälder der Böhmischen Masse beschränkt sind; laut Roter Liste ist die Art dort „stark gefährdet“ (**EN**).



Abbildung 3: Sumpfporst-Bestand in einem Waldviertler Hochmoor.

Schutzbemühungen des Naturschutzbund NÖ

Die Erhaltung seines speziellen Lebensraums ist für das Überleben des Sumpfporstes unabdingbar und stellt große Herausforderungen an Schutzmaßnahmen. So gibt es im Waldviertel nur noch einige wenige naturnah erhaltene Hochmoore, die von großen menschlichen Einflüssen verschont geblieben. Besonders massiv war und ist der Eingriff in die Hydrologie: In den 78 Hoch- und Übergangsmooren wurden nur in einem einzigen keine Entwässerungsgräben festgestellt! Die Hochmoore und Moorwälder werden seit jeher durch forstliche Nutzung samt Forststraßenbau sowie durch Torfabbau gestört. Sehr oft sind in den Hochmooren noch eine Torfstichkante oder Torfstichwannen zu erkennen. Zwar gibt es im Waldviertel heute noch Torfabbau, aber nur mehr in einem sehr geringen Ausmaß und in erster Linie für Heilzwecke. Die forstwirtschaftliche Nutzung ist aber nach wie vor eine große Herausforderung für den Moorschutz.



Abbildung 4: Hochmoor im Waldviertel.

Moore sind große Kohlenstoffspeicher, in denen abgestorbene organische Substanz unter Luftabschluss dauerhaft fixiert wird. Moore nehmen zwar nur 3 % der Erdoberfläche ein, sie speichern aber mehr Kohlenstoff als jeder andere Lebensraum. Insgesamt sind es weltweit 550 Gigatonnen. Wird ein Moor entwässert, wird eine Mineralisation des über Jahrhunderte entstandenen Torfs in Gang gesetzt. Dabei werden im großen Umfang Treibhausgase freigesetzt. Die Erhaltung und Wiederherstellung von Mooren ist damit nicht nur für den Naturschutz, sondern auch im Hinblick auf den Klimaschutz relevant. Das

allererste Ziel des Moorschutzes muss es sein, die heute noch halbwegs funktionsfähigen Moore zu erhalten und jegliche Eingriffe zu unterbinden. Der zweite Schritt ist die Restauration von Mooren, wofür die Wiederherstellung der ursprünglichen hydrologischen Bedingungen erforderlich ist. Der Grundwasserstand im Moor soll nahe an die Oberfläche reichen und sich bei Niederschlägen nur wenige Zentimeter verändern. Damit kann auch das Wachstum der Torfmoose wieder angeregt werden und ein Moor wird wieder „lebendig“. Solche günstigen Bedingungen werden durch das Verschließen von Entwässerungsgräben mittels Holzspundwänden wiederhergestellt. Falls die obersten Torfschichten bereits mineralisiert sind, müssen sie abgetragen werden, um ein Torfwachstum zu ermöglichen. Auch ergänzende forstliche Maßnahmen können erforderlich sein.



Abbildung 5: Einbau von Holzspundwänden in einem Waldviertler Moor.

Moore erbringen zahlreiche Ökosystemleistungen für uns Menschen. Neben der schon erwähnten Kohlenstoff-Speicherung erfüllen sie auch eine wichtige Funktion im Wasserhaushalt. Sie nehmen Wasser auf und geben es verzögert an ihre Umgebung ab, was in den immer länger werdenden Dürreperioden von besonderer Bedeutung ist.

Erstellt von Stefan Lefnaer und Margit Gross unter Mitarbeit von Luise Schratte-Ehendorfer.
Fotos Stefan Lefnaer (1, 3, 4) und Joachim Brocks (5).

Wien im November 2023.

